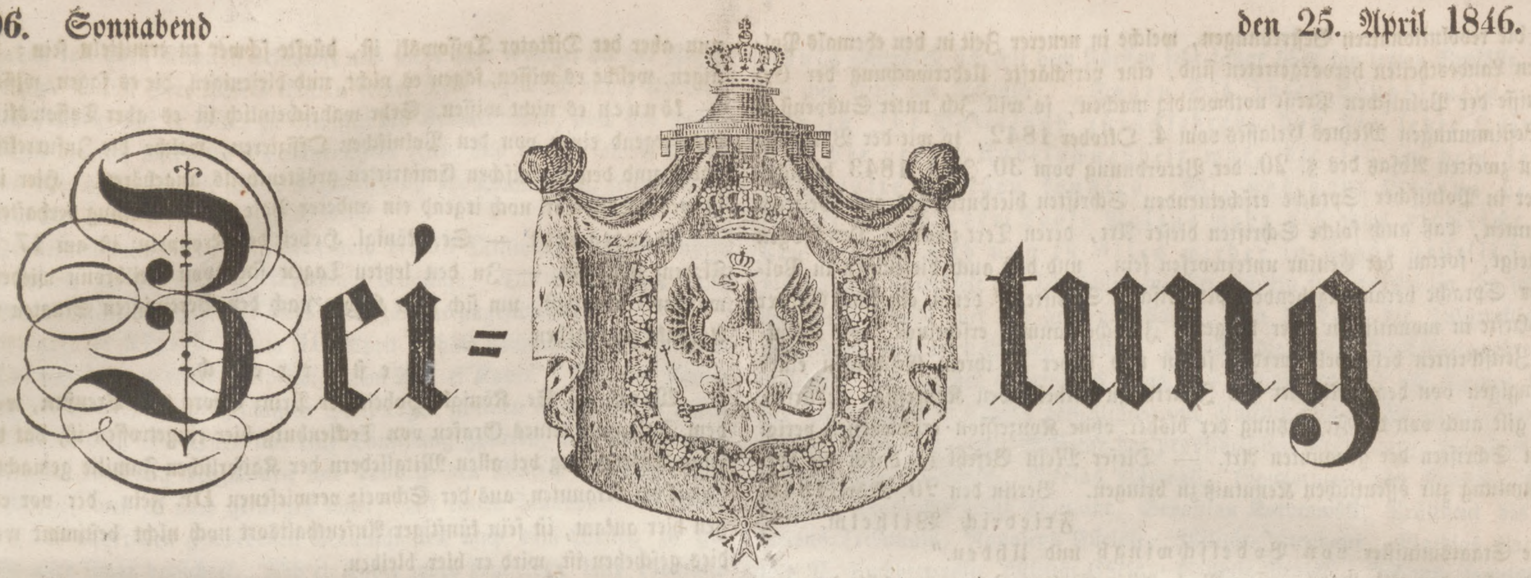
№ 96. Sonnabend den 25. April 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 23. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Friedensrichter, Justizrath Schöler in Waldbroel, Landgerichts=Bezirks Köln, und dem Geheimen Rechnungs=Revisor, Rechnungs=Rath Anderson zu Potsdam, den Rothen Adler=Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Postmeister Topp in Lengerich den rothen Adler=Orden vierter Klasse; so wie dem bei der ständischen Landarmen=Direktion der Kurmark angestellt gewesenen pensionirten Kanzlei= und Kassen=Diener Wiese in Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Prinz Ludwig zu Schönaich=Carolath, ist von Amtitz, Se. Excellenz der Geheime Staats=Minister Rother, aus Schlesien, Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. von Przyluski, von Posen und der Minister=Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, von Hamburg hier angekommen. — Se. Excellenz der General=Lieutenant und Kommandeur der 8ten Division, von Hedemann, ist nach Erfurt abgereist.

(Die Preußische Verfassungsfrage.) [Schluß.] Es kann wohl schwerlich bestritten werden, daß ein solches Heranziehen aller brauchbaren Kräfte der ganzen Nation für eine möglichst vollkommene Besorgung der Staatsgeschäfte vom größten Nutzen sein würde; und daß Se. Majestät der König das Wohl des Staates nicht minder gern durch die Thätigkeit anderer, wo möglich noch befähigterer Männer, wie durch die augenblicklichen Inhaber der Staatsämter befördert sähe, läßt sich eben so wenig in Zweifel ziehen. Diese Lage der Dinge würde die Erfüllung des Wunsches nach allgemeiner Betheiligung befähigter Männer bei der Besorgung der Staatsangelegenheiten allein schon verbürgen und wir können der dazu erforderlichen Ausbildung der bereits vorhandenen ständischen Institutionen, sobald die Verhältnisse sie irgend gestatten, um so sicherer entgegensehen, da die freie Entwickelung jedes Einzelnen, das einträchtige Zusammenwirken aller und das gemeinsame Streben nach dem Guten, Wahren und Schönen von Sr. Maj. dem Könige in jeder Beziehung gefördert wird, hinsichtlich der ständischen Institutionen aber noch dazu ausdrücklich und wiederholt besonderer Aufmerksamkeit versichert worden ist. Der Erreichung dieses hohen Zieles, zu dem jetzt die ausgezeichnetsten Männer den besten Weg aufzusuchen bemüht sind, wirken jedoch zwei Bestrebungen entgegen, von denen die eine mehr aus einer mangelhaften Einsicht hervorzugehen, die andere dagegen auf böswilligen Absichten zu beruhen scheint. Der ersteren Richtung gehört das Verlangen nach einer Repräsentativ=Verfassung an; der andern Würdigung dürfte ein Streben nach Vernichtung der monarchischen Verfassung zu unterwerfen sein. Die Anhänger der Repräsentativ=Verfassung huldigen einer so kurzsichtigen Auffassung, einer so kleinlichen Anschauung vom Staate, daß sie denselben wie ein Compagniegeschäft betrachten, ihn gleichsam als das Privateigenthum der zufällig gerade gleichzeitig lebenden Staatsbürger ansehen, von dem ein jeder sich so viel wie nur irgend möglich anzueignen habe und dessen Verwaltung er nach seinen persönlichen Interessen zu gestalten bemüht sein müsse. Demgemäß erscheinen den Anhängern der Repräsentativverfassung die höheren Stände mit dem Monarchen an der Spitze als bevorzugte Theilhaber; das gegenseitige Verhältniß vermögen sie nur als ein Streben nach wechselseitiger Uebervortheilung aufzufassen und die ständischen Institutionen haben in ihren Augen blos den Sinn eines Zusammenschaarens und Verbündens, um durch die Größe der einzelnen Gruppen oder die Anzahl ihrer Abgeordneten den übrigen möglichst vielen Abbruch zu thun oder sich doch mindestens gegen deren vorausgesetzte Eingriffe zu wahren. Kaum sollte man es für möglich halten, daß eine solche Anschauung des Staatslebens Boden gewinnen könne. Und doch lehrt ein Blick in die Tagesblätter der Gegenwart, daß ihre Vertreter an sehr vielen Orten das große Wort führen! Solche Organe sind dann ganz natürlich Gegner einer Entwickelung, welche eine Sache zu fördern bezweckt, von deren Dasein und Wesen sie durchaus keinen Begriff haben. Die Staatsangelegenheiten sind aber keinesweges eine Privatsache der zufällig gerade lebenden Staatsbürger und dürfen deshalb auch weder nach dem Belieben der Mehrzahl behandelt, noch zu einem Gegenstande des Kampfes zwischen den mehr oder minder zahlreichen Schaaren von Vertretern verschiedener Interessen herabgewürdigt werden. Der Staat ist ein organisches Wesen, dessen Lebenskreis manches Menschenalter überdauert, in dem die einzelne Generation zu dem wird, was sie ist, und der deshalb so erhalten und weiter gebildet werden muß, daß auch die folgenden Geschlechter in ihm dem Zwecke ihres Daseins genügen können und dem Ziele der Menschheit immer näher zu kommen vermögen. Dazu beizutragen, an dieser Erhaltung und Fortbildung des Staates nach dem Maße der persönlichen Befähigung und vermittels der nähern Kenntniß der einzelnen Verhältnisse und Zustände mitzuarbeiten: das ist der Beruf und die Aufgabe, wozu die ständischen Institutionen den Weg bahnen sollen. Was im Interesse des einzelnen Staates geschehen müsse, nicht was diesem oder jenem Bestandtheile desselben zum Vortheile gereiche: bildet die Richtschnur der Staatsverwaltung. Ständische Institutionen entnehmen aus den verschiedenen Lebenskreisen die Kenntniß und Befähigung, um dem Ganzen zu dienen; Repräsentativverfassungen rufen die Vorkämpfer einzelner Interessen in die Schranken und statt den Bestand des Ganzen zu fördern, organisiren sie die gegenseitige Bekämpfung aller einzelnen Theile. Noch entschiedenere Mißbilligung als diese repräsentativen Wünsche des kurzsichtigsten Eigennutzes verdienen jedoch die auf Vernichtung der monarchischen Staatsform gerichteten Verfassungsbestrebungen. Gleichwie die bis jetzt vorzugsweise sogenannten Beamten und Behörden zwar für einzelne Geschäftskreise und bestimmte Angelegenheiten zum Theil eine vorläufig entscheidende Stimme haben, zum Theil zur Anwendung und Durchführung höherer Anordnungen bestimmt sind, zum Theil aber auch blos berathend an der Besorgung der Staats-Angelegenheiten Theil nehmen; eben so kann auch den vermittels ständischer Institutionen zur Mitwirkung an der Verwaltung der Staatsgeschäfte berufenen Beamten bei einzelnen Dingen eine vorläufige Entscheidung, in Bezug auf andere Punkte die Vollziehung bereitts erlassener Anordnungen und für wichtigere Gegenstände eine berathende Mitwirkung übertragen werden: nie und nimmer aber dürfen Männer; welche durch ständische Institutionen auf eine kurze Zeit neben ihren sonstigen Berufsgeschäften die Besorgung von Staatsangelegenheiten übernehmen, einen größeren Einfluß auf dieselben gewinnen, als den berufsmäßig vorgebildeten, sorgsam geprüften, lang erprobten und durch keinerlei Nebenbeschäftigungen in Anspruch genommenen reinen Beamten zugestanden werden konnte. Selbst bei einer sicherlich nur ausnahmsweise vorkommenden, in jeder Beziehung gleichen Befähigung eines durch ständische Institutionen temporär und der vorzüglichsten berufsmäßig mit der Besorgung von Staatsgeschäften betrauten Beamten liegt die Besorgniß zu nahe, daß jener, der vielleicht nur auf sechs Wochen Hand an das Steuerruder legen kann, das Staatsschiff den Cours, auf welchem er für seine, ihn noch immer hauptsächlich interessirenden und nächstens wieder ganz allein beschäftigenden Privatangelegenheiten den meisten Vortheil findet, einschlagen zu lassen, weit eher versucht sein werde, als dieser, den einestheils ein solches Privatinteresse nicht blos nicht verlockt, sondern der anderntheils in einer pflichtmäßigen dem dauernden Wohl des ganzen Staates gewidmeten Thätigkeit nur allein Anerkennung und Belohnung zu finden hoffen darf. Mit einem Worte: wie über alle jetzigen Beamten und Behörden muß auch über den durch die ständischen Institutionen zur Mitbesorgung der Staatsangelegenheiten berufenen Personen der von kleinlichen Interessen und einseitigen Privatbestrebungen unerreichbare Wille des Königs in oberster Instanz allein und definitiv entscheidend erhalten werden, wenn nicht die jetzt zuweilen mit so übertriebenen Farben geschilderten Mängel der sogenannten Bureaukratie durch die unendlich viel ärgeren Uebel einer Comptoirekratie verdrängt werden sollen. R. B.

Die neueste Nummer (11.) der Gesetz=Sammlung enthält nachstehende Allerhöchste Kabinetsorder vom 20. März 1846, wegen einstweiliger Modifikation der Allerhöchsten Order vom 4. Oktober 1842 und der Allerhöchsten Verordnung vom 30. Juni 1843, hinsichts der in Polnischer Sprache erscheinenden Schriften:

„Da die revolutionairen Bestrebungen, welche in neuerer Zeit in den ehemals Polnischen Landestheilen hervorgetreten sind, eine verschärfte Ueberwachung der Erzeugnisse der Polnischen Presse nothwendig machen, so will Ich unter Suspension der Bestimmungen Meines Erlasses vom 4. Oktober 1842., so wie der Vorschriften im zweiten Absatz des §. 20. der Verordnung vom 30. Juni 1843 hinsichtlich der in Polnischer Sprache erscheinenden Schriften hierdurch bis auf Weiteres bestimmen, daß auch solche Schriften dieser Art, deren Text zwanzig Druckbogen übersteigt, fortan der Censur unterworfen sein, und daß auch diejenigen in Polnischer Sprache herauszugebenden periodischen Schriften, deren einzelne Blätter oder Hefte in monatlichen oder längeren Zwischenräumen erscheinen, wie eigentliche Zeitschriften behandelt werden sollen und daher zu ihrem Erscheinen einer vorgängigen von dem Minister des Innern zu ertheilenden Konzession bedürfen. Dies gilt auch von der Fortsetzung der bisher ohne Konzession erschienenen periodischen Schriften der genannten Art. — Dieser Mein Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin den 20. März 1846. Friedrich Wilhelm.

An die Staatsminister von Bodelschwingh und Uhden."

Berlin den 22. April. Die Berl. Allg. Kirchen-Zeitung enthält folgende Kabinets-Ordre: „Die neuerdings hervorgetretenen Angriffe auf Lehre und Disciplin unserer evangelischen Landeskirche, an welchen unter Verkennung ihres Amtseides sich sogar Geistliche und Lehrer der Kirche selbst betheiligt haben, machen es dringender, als je zuvor, zu einem Bedürfniß, daß die Aufsichtsbehörden über die Kirche ihre Aufmerksamkeit dahin richten, daß die geistlichen Superintendenturen nur Männern vertraut werden, welche selbst auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses stehen und dessen Grundlagen nicht offen verläugnen. Wie Ich die Pflicht, welche die Schirmherrschaft über die Kirche Mir auferlegt, mit Ernst wahrnehmen will, so fordere Ich dies auch von den kirchlichen Aufsichtsbehörden. Sie haben dieselben daher, so wie diejenigen Magistrate ꝛc., welchen das Wahlrecht zu Superintendenten-Stellen zusteht, anzuweisen, daß die Wahl zu diesen Stellen nur auf Geistliche zu richten ist, welche den obigen Anforderungen entsprechen, und daß andere Wahlen, als solche, Meine Bestätigung nicht zu gewärtigen haben. Sanssouci den 25. Oktober 1845. Friedrich Wilhelm."

Berlin. — Die zweite Kabinetsordre über die Erweiterung der Königlichen Bank ist ganz geeignet, sagt der Korresp. der Bresl. Ztg., überall Freude und Anerkennung in der Gewerbswelt hervorzurufen, indem sie die Königliche Willensmeinung erklärt, „auch die Errichtung von Privatbanken in den Provinzen durch Gesellschaften mit vereinigten Fonds zuzulassen." Wir haben zu viel für diesen Zweck, oft nach sehr entgegengesetzten Seiten hin, kämpfen und schreiben müssen, als daß man uns die Freude über den redlichen Sieg jenes Prinzips verargen könnte. Sie ist um so größer und ungeheuchelter, je weniger wir nach den jüngsten voraufgegangenen Gerüchten und Ereignissen noch irgendwie an das System der Privatbanken zu denken wagten. Es wird nicht Wenigen im Staate so ergehen, nicht Wenige werden sich verwundert die Augen reiben über ein so unerwartetes Geschenk. Aber wir hoffen, es werde um so segensreicher wirken, je unerwarteter es kam und wir stehen nicht an, vom 11. April ab einen neuen Aufschwung unserer Handels- und Industriewelt zu datiren. Der Kampf war schwer und er hat über Jahresfrist gedauert, aber um einen solchen Lohn durfte er geführt werden. Worauf es nunmehr noch ankommt, das ist die praktische und weise Ausführung der Königlichen Zusicherung, und hier beginnt jetzt eine zweite Periode für die Thätigkeit der Presse. Der König will sowohl über die künftige Betheiligung von Privatpersonen bei den Geschäften der Hauptbank, wie über die Errichtung von Provinzial-Privat-Banken baldmöglichst den Vorschlägen des Ministers Rother entgegen sehen. Dennoch wird es jetzt Sache der Presse sein, durch ihre Organe dem Herrn Minister die Wünsche des Volkes vorzutragen und ihm mit praktischen Rathschlägen zur Verwirklichung derselben an die Hand zu gehen. Man hat der Presse oft vorgeworfen, sie wisse nur einzureißen, nicht aufzubauen, sie könne nur opponiren, niemals angeben, wie sich die einfachsten Verhältnisse organisiren ließen. Besonders war der Rhein. Beob. stark in solchen Angriffen. Hier ist eine Angelegenheit, ihn zum Heil des ganzen Landes zum Schweigen zu bringen, möge die Presse diese Gelegenheit nicht versäumen. Herr Julius, Herr v. Bülow-Cummerow mit der Cohorte ihrer Nachzügler sind aus dem Felde geschlagen, der Platz ist rein gefegt, die Bausteine für das Volksgebäude können herangetragen werden. Auch wir wollen demnächst versuchen, was wir mit unseren Kräften für diesen zweiten Theil der Aufgabe zu beschaffen vermögen; diese Zeilen sollen nur den Beweis liefern, daß wir stets gern und willig anzuerkennen bereit sind, was nach unserer Ueberzeugung anerkannt werden muß.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 20. April. Der Dresdner Correspondent der Augsb. Allg. Ztg., welcher früher einmal unsern Justizminister von Könneritz abgesetzt hatte, hat nun in Dresden den Diktator der ephemeren Polnischen Republik Tyssowski verhaftet, wo er gefangen sitzen soll. Diese Nachricht ist mehr als ungenau. Ein jüngerer Polnischer Herr von sehr einnehmendem Aeußern und blühender Gesundheit wird allerdings seit einigen Wochen auf der Festung Königstein als Staatsgefangener in Haft gehalten, mit der Erlaubniß, in Gesellschaft eines Sächsischen Offiziers auf den Wällen sich täglich eine kurze Zeit Bewegung zu machen. Ob dies nun aber der Diktator Tyssowski ist, dürfte schwer zu ermitteln sein; denn diejenigen, welche es wissen, sagen es nicht, und diejenigen, die es sagen, wissen es nicht, — können es nicht wissen. Sehr wahrscheinlich ist es aber Tyssowski nicht, sondern irgend einer von den Polnischen Offizieren, welche die Insurrektion geleitet haben und den Polnischen Emigrirten größtentheils angehören. Hier in Dresden ist weder Tyssowski noch irgend ein anderer Pole von Bedeutung verhaftet. (Br. Z.)

Stuttgardt. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 17. April nach Florenz abgereist. — In den letzten Tagen sind von Heilbronn wieder 75 Auswanderer abgereist, um sich über Havre nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu begeben.

Oesterreich.

Wien. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Preußen, welcher unter dem Inkognito eines Grafen von Tecklenburg hier eingetroffen ist, hat dieser Tage seine Aufwartung bei allen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie gemacht.

Dem bekannten, aus der Schweiz verwiesenen Dr. Fein, der vor einigen Tagen hier ankam, ist sein künftiger Aufenthaltsort noch nicht bestimmt worden; bis dies geschehen ist, wird er hier bleiben.

Lemberg. — Im Tarnower, Jaslauer und Sanocker Kreise herrscht noch immer Verwirrung. Der schon genannte ehemalige Unteroffizier der K. K. Artillerie (Szela) führt, wie die Fama sagt, den Titel eines „Polnischen Bauernkönigs und Unteroffiziers Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich." Seine Untergebenen, die Grundeigenthum und Erlaß der Robboth für sich beanspruchen, sind durchweg gut bewaffnet: er selbst soll sechsspännig einherfahren und berittene Adjutanten haben. So viel ist factisch, daß dieser Abenteurer durch seine Mannschaft in den Tagen der ersten Verwirrung einzelne Reisende gegen Erlegung einer gewissen Summe streckenweise escortiren ließ.

Rzeszow in Galizien. — Die große Tragödie, deren Schauplatz Galizien war, ist noch nicht zu Ende. Zwar trat das Schicksal mit unerbittlicher Strenge gegen die Helden dieses traurigen Schauspiels auf und schien mit dem Tod oder der Gefangenschaft derselben den begangenen Frevel gesühnt zu haben, allein das Nachspiel dieser Ereignisse fesselt noch unsere ganze Aufmerksamkeit und erfüllt die Brust der Menge mit Angst und Besorgniß. Dieses Nachspiel sollte einem im ganzen Lande verbreiteten Gerüchte zufolge heute am Charfreitage bei durch Brandlegung beleleuchtetem Schauplatze in die Scene gehen, und dem Landvolke waren die ersten Rollen zugedacht. Weit bedenklicher ist die Weigerung der Robbotleistung, die in vielen Orten, besonders im Tarnower Kreise stattfindet, allein auch dagegen schreitet die Regierung wirksam ein. Fünf Regimenter und auch Kanonen sollen, wie ich höre, in Galizien in Bälde einrücken. Eine Verstärkung unserer Militairmacht stellt sich jetzt als dringend heraus und in Wien sollen bereits die Sitzungen über die Einführung von Landgericht begonnen haben.

Frankreich.

Paris den 18. April. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer wurde von dem Präsidenten, Herzoge von Pasquier, eine Königliche Verordnung vom gestrigen Datum verlesen, durch welche das Attentat vom 16. April zu unverzüglicher Aburtheilung dem Pairshofe überwiesen wird. Zum General-Prokurator bei dem Pairshofe für diesen Fall wird durch die erwähnte Verordnung Herr Hebert, General-Prokurator am Königlichen Gerichtshofe von Paris, bestimmt. Die Pairs werden sich übermorgen als Gerichtshof konstituiren. Die Pairs-Kammer, deren Sitzung schon um 1 Uhr aufgehoben wurde, eilte um 2 Uhr, auf die Einladung ihres Präsidenten in die Tuilerieen, um dem Könige wegen seiner wunderbaren Rettung ihre Glückwünsche darzubringen. Um 3 Uhr begab sich auch die Deputirten-Kammer zu demselben Zweck dorthin. Der König empfing beide Kammern im Thronsaale. Die zweite Legion der Pariser National-Garde, die eben zusammengetreten war, um ihre neuen Offiziere zu begrüßen, ließ ebenfalls in den Tuilerieen anfragen, ob Se. Majestät erlauben wolle, daß sie erscheine, ihren Glückwunsch darzubringen. Auf die genehmigende Antwort zog die Legion in den Hof der Tuilerieen und brachte dem König ein Lebehoch, während Se. Majestät, den Grafen von Paris an der Hand, Musterung über sie hielt. Die Journale enthalten viele Einzelnheiten über das Attentat und den Thäter. Lecomte ist heute früh unter starker Eskorte auf der Eisenbahn von Corbeil hier angekommen; er soll unterwegs versucht haben, sich umzubringen, und man hat ihm die Zwangsweste anlegen müssen. Lecomte ist 45 Jahr alt und aus Beaumont im Departement Cote d'Or gebürtig. Er diente ehedem als Unteroffizier im Heere und wurde im Jahre 1823 in Madrid mit dem Ehrenlegion-Orden dekorirt. Später wurde er als Ober-Aufseher im Forstwesen angestellt. Wegen Insubordination gegen seine Vorgesetzten mußte er zu wiederholtenmalen versetzt werden. Im April 1844 sah man sich endlich genöthigt, ihn zu entlassen. Seitdem wohnte er in Paris, in der Rue du Colisee. Mehreremale hörte man ihn Drohungen gegen seine vormaligen Vorgesetzten aussprechen, nie aber waren sie gegen den König gerichtet. Im Journal des Débats liest man: „Vorgestern früh (16ten) hatte, wie man versichert, der Minister des Innern zwei telegraphische Depeschen aus Grenoble und Lyon erhalten, welche meldeten, daß mehreren Beamten anonyme Briefe zugekommen wären, durch welche dieselben benachrichtigt würden, daß am 16. April auf den König geschossen werden sollte."

Mit Ausnahme der Mitglieder der Kommission selbst hat sich zur Vertheidigung ihres Vorschlags in der Debatte über die Marine bis jetzt keine einzige Stimme in der Deputirten-Kammer erhoben. Niemand sonst wollte der Versammlung die Annahme der von der Kommission beantragten Verminderung des verlangten Kredits für die Seemacht befürworten. Im Gegentheil, die Vorschläge von der Kom-

mission wurden von allen Rednern bekämpft und mehr oder weniger die der Regierung vertheidigt. Selbst Herr Thiers that in seiner Rede eigentlich nichts Anderes, wenn er auch erklärte, daß er weder zu Gunsten des Kommissions-, noch des Regierungs-Antrages spreche, weil beide ihm ungenügend seien, und weil er sowohl in den Motiven des Ministeriums, wie in der Begutachtung der Kommission, feste Grundansichten über die Französische Marine vermisse.

Die Deputirtenkammer hat vorgestern noch die 93 Millionen Franken außerordentlichen Kredit für die Marine einstimmig bewilligt. Die Kommission hatte sich einem Amendement der Herren Thiers und Janvier angeschlossen.

Der Moniteur Algerien vom 10. April enthält nachstehende Mittheilungen: „Man hat keine neueren Nachrichten von Abd el Kader. Die von Teniet el Haad und von Frenda hierhergelangten Meldungen scheinen annehmen zu lassen daß seine Rückkehr nach dem Osten nur eine Täuschung gewesen, um den General Jussuf nach jener Richtung wegzulocken und dadurch den Marsch Mustapha Ben Tami's zu sichern, dem es auch gelungen wäre, mit einem Transport von Geld, Verwundeten und unberitten gewordenen Mannschaften nach dem Westen zu gelangen. Es wird sogar versichert, Abd el Kader wäre demselben bald ebenfalls nachgefolgt und mit 150 Reitern bei Sidi Kalifa über den Schott gegangen. Es erhält diese Angabe einige Wahrscheinlichkeit durch das auffallende Benehmen der Dschaffras; sie hatten dem Obersten Gachot Anerbietungen gemacht, sich zu unterwerfen; plötzlich entwichen sie aber nach dem Süden, wie wenn sie einem Rufe Abd el Kader's gehorchten. Wahrscheinlich wird der nächste Bote des General Jussuf alle diese Ungewißheiten heben. Von einem Tage zum andern erwartet man die Kunde, daß Oberst Tartas mit der Kolonne von Mostaganem in den westlichen Theil des Dahara-Gebirges eingedrungen. Dorthin ohne Zweifel zu einem Duar der Beni Zeruels oder der Achaden, hat sich Bu-Masa geflüchtet, dessen Armwunde sich in Folge einer Operation, die er selbst vornehmen wollte, bedeutend verschlimmerte. Es ist jetzt zu bedauern, daß die Truppen der beiden benachbarten Subdivisionen nicht zu einer entscheidenden Bewegung zusammenwirken konnten und auch jetzt nicht können, um dem Treiben dieses furchtbaren Häuptlings ein Ende zu machen. Aber die Kolonne von Orleansville hat sich nach dem Wed Fodda gewandt, um zur Züchtigung und Unterwerfung der Kabylen des Warensenis mitzuwirken. Der Herzog von Aumale, welcher diese wichtige Operation leitet, ist auf Timaruin marschirt, wo er am 8ten anlangte. Nach einigen Gefechten, die zwar von untergeordnetem Belange waren, aber doch die Kabylen demoralisirten, hatte er die beiden von Orleansville und von Wed Ruina gekommenen Kolonnen an sich gezogen. Uled Segrir war wieder über den Wed Fodda zurückgegangen. Es kann jedoch der Aufenthalt unserer Truppen in dem Warensenis nicht lange währen, theils wegen der Witterung, die regnerisch werden könnte, und theils wegen der Ungewißheit, in der man sich über die Bewegungen Abd el Kader's befindet. Die Kolonnen werden sofort nach den Hauppläßen ihrer respektiven Subdivisionen zurückkehren. Man glaubt, daß Se. Königl. Hoheit der Herzog von Aumale sich nach Medeah wenden werde. Die Algierischen Journale berichten auch, daß es dem General Lamoricière am 30. März gelungen war, wieder einen der aus dem Süden kommenden Auswanderungszüge zu erreichen. Es befand sich dieser Zug jenseits des Wed Ziadi; von der Reiterei und zwei Infanterie-Bataillonen angegriffen, wurde er fünf Lieues weit verfolgt; Lamoricière machte 75 Gefangene und erbeutete 13 Kameele, 130 Stück Zugvieh und 7 — 8000 Schafe. Lamoricière lagerte darauf bei Frenda und schickte seine Beute nach Maskara.

Der Moniteur berichtet heute Folgendes über den Aufenthalt des Großfürsten Constantin zu Toulon: „Am 13. April erlaubte das Osterfest nur einen Austausch der Besuche zwischen den Behörden von Toulon und dem Russischen Geschwader. Der Großfürst Constantin zeigte sich sehr huldreich. Se. Kaiserliche Hoheit begann des Morgens mit einem Besuch im Arsenal und speiste bei dem See-Präfekten. Am 14. fuhr der Großfürst fort, die militairischen Anstalten zu besuchen. Der See-Präfekt, der kommandirende General des Departements, der Unter-Präfekt, der Maire von Toulon und mehrere Chefs des Dienstes wurden vom Admiral Lütke eingeladen, am 15. das Schiff des Prinzen zu besuchen. Der Admiral bot seinen Gästen ein Dejeuner an, bei welchem der Großfürst die Honneurs zu machen geruhten. An demselben Tage speisten funfzehn Russische Offiziere an Bord des „Jemappes“ und die anderen auf der See-Präfektur. Das Russische Geschwader wollte heute, den 16., nach Algier absegeln. Der Großfürst bezeigte den lebhaftesten Wunsch, den Herzog von Aumale in Afrika zu sehen. Se. Kaiserliche Hoheit ist mit dem ihm bereiteten Empfang sehr zufrieden. Für die Armen und für die wohlthätigen Anstalten Toulons hat Se. Kaiserliche Hoheit dem Unter-Präfekten 5000 Fr. zustellen lassen.

Die conservative Presse enthält einen Brief aus Tanger vom 25. März, worin die Rückkehr des Marokkanischen Gesandten Ben-Aschasch angezeigt und zugleich gesagt wird, man wundere sich in Marokko über die Wichtigkeit, welche die Französischen Blätter, und namentlich das Journal des Débats dieser Sendung beigelegt haben. Die Gesinnungen des Kaisers Abdurrhaman gegen Frankreich seien noch immer so feindlich, wie vor den Bombardements von Tanger und Mogador, nur sei er etwas behutsamer geworden. Der Französische Handel möge übrigens eben so wenig wie die Französische Politik einen Vortheil von dieser Gesandtschaft hoffen.

Fürst und Fürstin Sanguszko, Verwandte des Fürsten Adam Czartoryski, die sich längere Zeit hier aufhielten und nun nach Galizien zurückkehren, hatten in der vorigen Woche eine Abschieds-Audienz bei der Königl. Familie. Der König unterhielt sich mit dem Fürsten sehr lange über die letzten Vorfälle in Polen und sagte am Schlusse: „Sagen Sie Ihren Landsleuten, wenn Sie in Ihr Vaterland zurückkehren, daß die letzte Insurrektion die größte Unbesonnenheit war, die sie in dem jetzigen Zeitpunkte begehen konnten. Wir und ganz Europa beschäftigten uns mit dem Loose Polens mehr als man vielleicht glauben mochte, und nun ist Alles wieder in Frage gestellt.“ Auch die Königin unterhielt sich sehr lange mit der Fürstin und drückte ihr ihr lebhaftes Bedauern sowohl über den großen Schaden, den sie durch die Insurrektion auf ihren ganz verheerten Gütern erlitten, als über die Güter-Konfiskation ihres Verwandten, des Fürsten Czartoryski, aus. — Folgendes sind die Namen der bei der Insurrektion in Krakau betheiligten und glücklich hier in Paris angekommenen Polen: Carl Rogawsk, Sekretär der provisorischen Regierung, Joseph Chladek, Sekretär des Diktators, Nikolas Lissowski, Gouverneur von Krakau, Roman Wlodek, Gouvernements-Adjutant, Sebastian Korytowski, Präsident des Revolutions-Tribunals, Napoleon Csielski, Militär-Intendant, Mathias Paterynski und N. Suchorzewski, Militär-Chefs, Casimir Pralski, Johann Zygulski, N. Lottowski, Joh. Kosz, Sylvester Wolynski, Jos. Schmiedhausen, Fel. Jarocinski, N. Gawarewski. Alle gehören der demokratischen Partei an und haben bereits von der Französischen Regierung die nöthigen Unterstützungen angewiesen erhalten. Von den von hier abgegangenen Emissären sind Miroslawski, Dembowski, Wiszniewsk, Tyssowski, Celinski und Czapski noch nicht zurückgekehrt.

Spanien.

Der „Courrier Français“ äußert sich in folgender Weise über den Wechsel der Dinge in Spanien: „Die jüngsten Ereignisse bewähren auf's neue, daß auf der Iberischen Halbinsel Reactionen ungemein rasch zu Stande kommen, sie mögen nun zum Absolutismus oder zum Liberalismus neigen. In drei Tagen hatte Narvaez die Armee, die Verwaltung, alle Ministerien, mit seinen Creaturen angefüllt und durch wahnsinnige Decrete gegen die Presse und die Nationalstellvertretung die Constitution des Landes umgestoßen. Man kann heute sagen, daß diese so brutale als unverständige Dictatur weder in Spanien, noch irgend sonst wo in Europa, Gutheißung gefunden hat. Narvaez ist selbst von denen hart getadelt worden, die er durch seinen Staatsstreich für sich zu gewinnen hoffte. Die Organe der Regierungen, die wohl im Grunde gewünscht hätten, es wäre ihm gelungen, mußten wohl zürnen, als sie sahen, wie ungeschickt und gewaltsam er die Gegenrevolution angriff. Der allgemeine Unwille Spanien's und Europa's hat den General Narvaez rascher und vornehmlich sicherer gestürzt, als es die stärksten Pronunciamentos zu thun vermocht hätten. Isturiz, als er zur Gewalt kam, brauchte nicht mehr Zeit, alle Spuren der Dictatur des gefallenen Conseilpräsidenten zu verwischen, als dieser verwendet hatte, seine unverantwortlichen Handlungen zu begehen. Alle Creaturen des Herzogs von Valencia, alte und neue, große und kleine, sind in das Vergessen zurückgestoßen worden, aus welchen sie nie hätten auftauchen sollen. Ein Decret ruft die Cortes zum 24. April ein; ein anderes annullirt die lächerlich gehässige Verfügung, welche Burgos gegen die Presse geschleudert hatte. Man darf erwarten, daß in Zukunft Preßvergehen nur der Jurisdiction der Jury unterworfen werden. Die konstitutionellen Moderados und namentlich die Mitglieder der puritanischen Fraction dieser Partei sind wieder in ihre Stellen in der Armee und bei der Verwaltung eingerückt. Was aber vor allen Dingen von guter Vorbedeutung für Spaniens Beruhigung ist und der Combination Isturiz ihren wahren Charakter aufdrücken wird, das ist die Amnestie, deren Verkündigung nahe sein soll; sie würde, wie es heißt, alle Parteien und alle Perioden umfassen, mit einziger Ausnahme des Prätendenten und seiner Familie. Wir sind überzeugt, Hr. Isturiz hegt die besten Absichten (mit guten Absichten ist, nach einem Portugiesischen Sprichwort, die Hölle gepflastert; S. Byron's Don Juan, VIII. 25.), und hat das Ruder nur ergriffen, sie auszuführen; er hat sich noch nicht in den beklagenswerthen Spaltungen compromittirt, die den Spanischen Liberalismus zersplittert und fast zerstört haben; er widersetzte sich mit Energie der Umänderung der Constitution von 1837, die Hoffnungen und Wünsche der ehrsüchtigen Absolutistenpartei so überschwenglich nährte; er ist endlich in der Lage, eine Liste der politischen Männer aufstellen zu können, denen man die Thore Spaniens wieder öffnen mag, sollten sich auch an der Spitze dieser Liste die Namen Espartero und Olozaga finden.“ —

Großbritannien und Irland.

London den 16. April. Die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten haben im Ganzen hier nur einen geringen Eindruck gemacht. Die Fonds an der Börse gingen zwar etwas herunter, doch herrschte auch dort die Ueberzeugung vor, daß man in Amerika eben so wenig geneigt sei, einen Krieg zu beginnen, als in England. Ueberdies lauteten die Handelsberichte aus New-York sehr günstig. Der Globe schreibt über die Botschaft des Präsidenten: „Der Paragraph von den Kriegsrüstungen in derselben befestigt uns gerade in der Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung der Oregonfrage, denn die Amerikanische Regierung spricht immer von Kanonen, wenn sie nicht daran denkt, den Frieden zu brechen, und vielmehr „politische Kapitalien“ aus eitler Volksgunst zu ziehen beabsichtigt. Die Amerikanische Regierung ist das Haupt einer Partei, auf vier Jahre an die Spitze der Angelegenheiten gestellt, und als einen Ausdruck der Wünsche und Bestrebungen einer Partei hat man deshalb die Botschaft zu betrachten.“

Der Scotsman deutet an, daß die Königin ein Schloß oder einen Landsitz in Schottland ankaufen werde, um künftig dort öfter und vielleicht regelmäßig

einen kürzeren oder längeren Sommer-Aufenthalt zu nehmen. Das Blatt bemerkt zugleich, daß nach Vollendung der jetzt im Bau begriffenen Eisenbahnen, d. h. nach etwa 2 Jahren die Königin im Buckingham-Palaste frühstücken und in den Schottischen Hochlanden zu Abend speisen könne.

Auf einer Anhöhe zwischen Marsden und Saddleworth, auf dem Wege nach Manchester wurde die von letzterem Orte kommende Diligence am vergangenen Montag von einem so heftigen Schneesturm befallen, daß alle Passagiere aussteigen mußten, weil der Wagen stecken blieb. Auch andere Wagen waren festgeschneit und es fehlte nicht viel daran, daß auch Menschen dabei umgekommen wären. — Unter mehreren Eisenbahnunfällen, welche während der letzten Tage stattgefunden haben, wird auch erzählt, daß auf der Eisenbahn zwischen Gateshead und Shields an einer Stelle, wo die Bahn auf einem hohen Damm sich befindet, die Locomotive mit dem Tender aus den Schienen gewichen sei, sich von den Passagierwagen losgerissen habe und in ein an der Seite stehendes Haus gestürzt sei, welches sie vom Dache bis in das Erdgeschoß durchschnitt, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden, der Locomotivführer und Heizer aber, auf dem Dache abgeworfen, mit starken Contusionen davonkamen.

Die Times enthalten in ihrer gestrigen Nummer folgende Nachricht über die Geschäfte und Wünsche des Zollvereins: „Der König von Preußen hat an alle Staaten des Zollvereins eine Note gerichtet, in welcher er darauf dringt, dem Geist des Zeitalters nachzugeben und diesem gemäß den Tarif zu revidiren. Freilich haben die südlichen Staaten des Vereins solche Bemerkungen kalt aufgenommen; allein lokale Interessen müssen dort den Grundsätzen des freien Handels weichen, und die öffentliche Meinung wird über eine selbstsüchtige Opposition triumphiren. In England können wir Tuch und Baumwollenfabrikate 25 bis 30 pCt. billiger liefern als es im Zollverein geschehen kann; sie müssen daher ehestens ihren Weg nach allen Deutschen Märkten finden. Der Vortheil der größern Zahl darf nicht dem Gewinn der kleinern Zahl aufgeopfert werden. Die irrige Politik, welche mehrere Millionen Menschen verurtheilt einen schlechtern Artikel zu einem übermäßigen Preise zu kaufen, wird selbst in den Staaten des Zollvereins, wo sie einen so festen Anhalt hatte, nicht mehr geduldet werden."

Wir lassen die Existenz der erwähnten Note dahingestellt sein, indessen ist der angeführte Artikel immer als ein Symptom der Englischen Wünsche und Bestrebungen zu betrachten. Es wäre überflüssig hier zu wiederholen, was Deutschland von derartigen Stimmen aus dem handelkundigen Inselreiche zu halten hat. Daß es den Briten nicht zu verübeln ist, wenn sie alles aufbieten, um ihre alten Märkte zu erhalten oder sich neue zu eröffnen, versteht sich von selbst; der gegenwärtige Stand des Handels aber ist ganz besonders geeignet, dieses Streben zu einem noch höheren Grade als gewöhnlich zu steigern.

Die Republik Texas hat seit dem 15. Februar thatsächlich zu bestehen aufgehört und ist nun definitiv den Vereinigten Staaten einverleibt. An dem genannten Tage war die National-Versammlung zum letzten Male zu Austin versammelt. Zwei Reden wurden dabei gehalten, die eine von Herrn Jones, der seine Präsidentschaft niederlegte, die andere von Herrn Henderson, der das Amt als Gouverneur des neuen Staates der Amerikanischen Union antrat. Am 16ten organisirten sich die beiden Häuser der Legislatur des Staates. Herr Burleson wurde pro tempore zum Präsidenten des Senats, Herr William Crump zum Präsidenten des Repräsentantenhauses ernannt. Zu Senatoren, welche den neuen Staat zu Washington repräsentiren sollen, wurden gewählt der General Samuel Houston und Herr Thomas Rusk, jener für sechs, dieser für vier Jahre.

London den 17. April. Der Hof wird am Montage von Windsor wieder nach der Stadt kommen. Die meisten Minister sind heute und gestern bereits von ihren Landsitzen zurückgekehrt, da mit dem heutigen Tage die Osterferien zu Ende gehen.

Die durch den Tod des Bischofs Alexander von Jerusalem erledigte Stelle ist dem Vice-Vorsteher des protestantischen Kollegiums in Malta, vormaligen Missionair in Abyssinien, Samuel Gobat, von christlicher Abkunft und ein Schweizer seinem Vaterlande nach, übertragen worden.

Die Times haben einen energischen Artikel in Bezug auf die neuesten Nachrichten aus Amerika. „Herrn Calhoun's Politik", schreiben die Times, „nichts zu thun, hat Proselyten gewonnen. Diese Politik wäre allerdings für die Vereinigten Staaten die ungefährlichste und diejenige, die uns die größte Verlegenheit bereiten würde, wenn es nicht in unserer Macht stände, diesem Zustande der Ungewißheit ein Ende zu machen. Da wir aber durch die Erfahrung gelernt haben, daß dem Amerikanischen Volk gelehrt worden ist, den Vertrag nicht als ein provisorisches Uebereinkommen, welches den Zweck hat, eine billige Theilung herbeizuführen, sondern als einen bequemen Schlupfwinkel für ihre ausschließlichen Ansprüche zu betrachten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die endlose Verlängerung des gegenwärtigen Vertrages einem Aufgeben unserer Rechte gleichkommen oder in einem nicht entfernten Zeitraume unausbleiblich ein feindliches Zusammenstoßen herbeiführen müßte. Die Beendigung der Debatte im Kongreß über die Beschlüsse ist daher von geringer Bedeutung; wenn der Vertrag deshalb nicht aufgekündigt wird, weil eine „meisterhafte Unterthätigkeit" das einzige Mittel ist, durch welches die Amerikaner im Columbia-Thale festen Fuß fassen können, so wird das Britische Kabinet durch die einfachste Erwägung des Nutzens und der Pflicht sich genöthigt sehen, den Vertrag im Namen der Königin von England zu kündigen." Der Artikel schließt mit den Worten: „So lange die Oregon-Frage in den unbestimmten Regionen der Sophistik und Abstraction blieb, konnte die Indifferenz und Entfernung von England den Amerikanern einen scheinbaren Vortheil gewähren. Aber von dem Augenblick an, wo die Frage anfängt, eine praktische Lösung zu erhalten, wird sich die unermeßliche Ueberlegenheit der Macht und der Hülfsquellen Englands auf der Stelle offenbaren. Der Vorschlag des Herrn Polk zu einer Vermehrung der Amerikanischen Kriegsmacht hat ihm auf einmal den Vorwand genommen, daß seine Regierung keine kriegerischen Absichten habe; er hat dem Amerikanischen Volke eine laute Warnung gegeben, indem er demselben die wirklichen Folgen seiner Politik gezeigt hat, und er setzt uns in den Stand, die Minister der Krone dringend zu erinnern, daß die gebieterische Nothwendigkeit ein schnelles und entschiedenes Handeln fordert, damit die ganze Frage zu einem billigen und ehrenvollen Schluß gelange. Wir haben vom Handeln weniger zu fürchten, als vom Aufschub."

Ein Gutsbesitzer in Irland, Lord de Freyne, beschäftigt gegenwärtig, um in seiner Umgegend den Nothstand zu erleichtern, fortwährend 550 Arbeiter durch Verbesserungen, die er auf seinem Landsitze in der Grafschaft Roscommon vornehmen läßt.

Der Bayonner Correspondent der Times meldet, daß dem Infanten D. Henrique nicht eher zu landen, und nach Bayonne zu reisen verstattet worden, als bis der Unterpräfekt es erlaubt und bestimmte Befehle eingeholt habe. Es hieß dort, daß Don Henrique sich an die Spitze der Unzufriedenen in Ober-Aragon stellen wolle.

In einer Korrespondenz der Times aus Trapezunt vom 15. vor. Monats wird berichtet, daß der Chan von Buchara seinem Gesandten, den er dem Missionair Wolff mitgegeben hatte, in der Hoffnung, derselbe werde aus England mit reichen Geschenken für seine, des Chans, Langmuth zurückkehren, den Kopf habe abschlagen lassen, weil der Gesandte, geschweige seine Hoffnungen zu erfüllen, nicht einmal einen Paß von Konstantinopel nach England hatte erlangen können. Der Chan soll zugleich erklärt haben, er werde fortan keinen Europäer mehr aus Buchara wieder hinauslassen.

Belgien.

Brüssel den 16. April. Die Untersuchung bezüglich der Aufreizung der Arbeiter hat zu dem bestimmten Resultat geführt, daß die Flugschrift ausschließlich von Mitgliedern der Gesellschaft Artevelde zu Gent ausgegangen, welche sie hier und in Gent zu verbreiten suchte. Die betheiligten Individuen werden vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden, weil sie eine Schrift gedruckt und vertheilt, ohne den Namen des Verfassers und Druckers genannt zu haben. Alle getroffenen Vorsichts-Maßregeln haben aufgehört. In Gent fanden vorgestern noch mehrere Verhaftungen statt. Die Fabrikanten zu Gent hatten erklärt, daß sie jeden Arbeiter wegschicken würden, der sich auf dem Freitagsmarkt zeige. Dies wirkte gut, denn die Fabrik-Arbeiter hielten sich nun von allem Lärm fern. Die Zahl der Verhafteten soll sich jetzt auf 13 belaufen.

Brüssel den 18. April. Aus den zahlreichen Verhören, die der Untersuchungsrichter Dusart mit den Personen vorgenommen, welche bei der Proclamation Labiaux's betheiligt sind, geht hervor, daß der Verbündeten ziemlich Viele waren und der Hauptplan darin bestand, von Gent und anderen Orten her die Hauptstadt zu überfallen, sich der Armee, der Zeughäuser und Staatskassen zu bemächtigen und eine Art agrarischer Gesetzgebung zu erlassen.

Gegenwärtig versehen 15 Dampfschiffe den Dienst zwischen Ostende und England, nämlich zwei wöchentlich zwischen Ostende und London, vier Englische und zwei Belgische Post-Packetböte zwischen Ostende und Dover, endlich sieben Dampfschiffe zwischen Ostende und Ramsgate. In Folge des seit dem 14. d. zwischen Ostende und Ramgate eröffneten Dampfschiffahrtsdienstes wird jeden Tag ein Schiff in den beiden Häfen ankommen und eines von da abgehen.

Italien.

Palermo den 6. April. Seit der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin ist hier eine große Leere eingetreten. Man erzählt sich noch fortwährend Züge ihres guten Herzens. — Vor einigen Tagen ließ hier ein sehr reicher Herzog seinen Sohn in die Citadelle sperren, weil er ihm Silberzeug entwendet und mit einer Pistole nach ihm geschossen hatte. Der Gefangene entfloh jedoch in den Kleidern seines Bedienten, will sich aber wieder stellen, wenn man ihm ein anständiges Gefängniß zusichert; man ist hier nämlich noch daran gewöhnt, mit den Verbrechern zu unterhandeln, doch darf es der König nicht erfahren. — Am 3. April starb hier der vornehmste Mann Siciliens, der Fürst Partana, Herzog von Floridia, der früher in Berlin und Madrid Gesandter war.

Venedig im April. (K. Z.) Die Aufregung in den Städten der Lombardei giebt sich mit jedem Tage drohender kund und auf die dringende Bitte des kommandirenden Generals Grafen Radetzky rücken beträchtliche Verstärkungen, aus Infanterie und Reiterei bestehend, heran. In mehreren auf einander folgenden Nächten fand man in den Gassen Mailands einzelne durch Schüsse aus Windbüchsen ermordete Schildwachen.

Schweiz.

Waadt. Nach dem „Federal" hat der Waadtländische Staatsrath von Seite des Russischen Gesandten in der Schweiz eine in ziemlich starken Ausdrücken abgefaßte Reklamation erhalten über die unpassende Weise, womit Sonntags den 29. März in der Wohnung der Frau von Urkule zu Lausanne eine religiöse Versammlung aufgelöst wurde.

Türkei.

Konstantinopel. (Rh. B.) — Schon seit vierzehn Tagen geht das Gerücht,, daß nach der Abreise des Sultans ein höchst wichtiger Hattischerif erschei-

(Beilage.)

nen werde, nach welchem alle Wakuf (Stiftungen für die Moscheen) vom Staate eingezogen, ihre Einkünfte zur Errichtung von Schulen im ganzen Reiche verwendet werden und die Ulema von der Regierung besoldet werden sollen. Gleichzeitig würde die Gleichstellung der christlichen Raja's in allen bürgerlichen und politischen Rechten mit den Muselmännern ausgesprochen werden. Als Erklärung dieser Gleichstellung führt das muselmännische Volk an, „die Giaur (Ungläubigen) werden sich dann mit muselmännischen Frauen verheirathen dürfen.“ Diese Gerüchte haben auf der einen Seite die Erwartungen der Raja's hoch gespannt, auf der andern die Türken beunruhigt und aufgereizt. Ich glaube, daß nichts oder doch nur sehr wenig Wahres an dieser Sage ist, und daß die Feinde Reschid's dieselbe nur verbreitet haben, um die muselmännische Bevölkerung gegen ihn aufzuregen. Uebrigens wird seit einiger Zeit im Staatsrathe allerdings die Frage berathen, ob man die christlichen Unterthanen in die Reihe der Armee aufnehmen und auch unter ihnen die Rekrutirung einführen solle. Geht dies durch, so werden die Organe der Pforte nicht verfehlen, darin eine große Reform und abermalige Niederreißung eines religiösen Vorurtheils zu erblicken, indem, wie bekannt, der Koran in den muselmännischen Armeen, ausgenommen in der größten Noth, keinen ungläubigen Streiter duldet, weshalb alle Türkischen Christen bis jetzt vom Militärdienste ausgeschlossen blieben. Der Himmel möge auch verhüten, daß ihnen diese große Ehre zu Theil werde; denn es ist erwiesen, daß der Nizam (die reguläre Armee) eines der wirksamsten Zerstörungsmittel der muselmännischen Bevölkerung ist. Es scheint aber fast, daß die Pforte dies einzusehen beginnt und deshalb die zerstörende Maßregel auch auf die Christen, die ihr zu rasch und zu kräftig emporschießen und allmälig dem muselmännischen Elemente gefährlich zu werden drohen, in Anwendung bringen will. Es wäre dies das zuverlässigste Mittel, die Vermehrung der christlichen Bevölkerung unter dem Anschein von Liberalität und Loyalität aufzuhalten. Hiervon abgesehen, entsteht aber noch eine andere Frage. Wenn die Pforte in ihren Armeen christliche Krieger aufnimmt, wird sie dann die Christen auch zu Offizieren, zu Generalen ernennen? Höchst wahrscheinlich nicht, weil nach muselmännischen Grundsatz kein Ungläubiger einem Gläubigen befehlen darf; die Christen werden also gemeine Soldaten bleiben und die Türken Offiziere und Unteroffiziere werden, um die ersteren nach Herzenslust quälen zu können. Diese Woche wird wieder wie jedes Jahr die Entlassung der ausgedienten Soldaten, $\frac{1}{5}$ der aktiven Armee, stattfinden. — Graf Stürmer hat der Pforte mitgetheilt, daß der Prozeß der österreichischen Unterthanen, welche vor zwei Jahren an dem Aufstandsversuch in Serbien Theil genommen und mit den Waffen in der Hand die Grenze verletzt hatten, beendigt sei und alle schuldig befundene Individuen zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden seien.

Die Reklamationen des Engländers Dr. Mellingen an Rom wegen der Zurückgabe seiner Kinder, welche schon einmal vor dem Parlamente waren und von Englischen Journalen mehrmals besprochen wurden, sind wieder aufgetaucht. Dr. Mellingen hat von einer hiesigen Katholikin, von der er nun geschieden ist, mehrere Kinder. Dieselben wurden von der Mutter auf einer Reise nach Frankreich unter den Schutz der Römischen Inquisition gestellt. Trotz aller Bemühungen ist es dem Dr. Mellingen bis jetzt nicht gelungen, seine Kinder wieder zu erhalten. Die Sultanin-Mutter, deren Arzt er ist, hat nun der Königin Viktoria ein Bittgesuch überschickt: in welchem sie diese ersucht, dahin wirken zu wollen, daß dem tiefbetrübten Vater seine Kinder zurückgegeben würden. Der Brief ist von der Sultanin-Mutter eigenhändig auf Pergament geschrieben und befindet sich nach orientalischer Sitte in einem seidenen Sacke dessen Inneres ganz mit Diamanten ausgefüttert ist. Das Sonderbare in der ganzen Sache ist, daß eine muselmännische Sultanin sich an eine protestantische Königin wendet, auf daß diese wieder von dem Oberhaupte der katholischen Kirche die Zurückgabe der Kinder eines Protestanten verlange. — Es ist im Staatsrathe vorgeschlagen worden, nun auch die christlichen Unterthanen des Reichs der Rekrutirung zu unterwerfen und jährlich eine gewisse Anzahl derselben der Armee einzuverleiben. Bis jetzt ist die Frage noch nicht entschieden. (D. A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Die Masernepidemie, über welche die Briefe aus Rom klagen, greift auch hier auf beängstigende Weise um sich, so daß fast in jedem Hause Masernkranke zu finden sind.

(Konz.) — Die Wunderjungfrau, welche vor Monaten hier ihr Wesen trieb, scheint jetzt von ihrer Wunderkrankheit geheilt zu sein, und keine Wunder mehr verrichten zu wollen, wenn nicht das getäuschte und durch die Dauer der Täuschung enttäuschte Volk durch seinen Zweifel Ursache des Wunderbankerottes ist. Wäre die Königliche Regierung bei der Erscheinung eingeschritten, so würde die Betrügerin zur Heiligen umgestempelt, eine Märtyrerin des Volkes geworden sein; so ist sie aber wenige Wochen nach ihrem Auftauchen verschwunden, ohne den mindesten Heiligenschein zurück zu lassen. (Elberf Ztg.)

Am 6ten d. Abends 11 Uhr ward in Jöngköping (Schweden) eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche elektrische Lufterscheinung wahrgenommen. Nach einem heftigen und zischenden Laut im Luftkreise, der mehrere Sekunden anhielt, verbreitete sich nämlich plötzlich ein flammender und vielfarbiger Schein, der nach der Wahrnehmung Mehrerer, auf die Erdfläche hinabgezogen zu werden und gleichsam längs derselben zu leuchten schien. Der Schein war von einem starken Knall, gleich dem aus einer Kanone, begleitet, und so intensiv, daß er in mehreren Häusern der Stadt die Zimmer, welche demselben ausgesetzt waren, mit einer blendenden Klarheit erleuchtete, die das Kerzenlicht überstrahlte, welches darin angezündet war. Eine ähnliche Lufterscheinung ward zu derselben Zeit in einer Entfernung von einigen Meilen von Jönköping wahrgenommen.

Wie wichtig es sei, mit dem Begraben von Gestorbenen zu warten, bis wirkliche und unzweifelhafte Zeichen von Fäulniß, der einzige untrügliche Beweis des wahren Todes, eingetreten sind, bezeugt folgender vor Kurzem in Paris vorgekommene Fall. Herr N—, Federnfabrikant (wohnhaft Rue St. Antoine 62), litt seit einiger Zeit an einer Krankheit, welche seinen Angehörigen viele Sorge machte. Endlich verfiel er in eine Art Todeskampf und starb Sonnabend den 21. Febr. Alle für charakteristisch geltende Symptome des wirklichen Todes waren vorhanden: auf die übliche Anzeige an den Maire besichtigte einer der Aerzte des Bezirks die Leiche und stellte einen Todtenschein aus, worauf erst, wie hier zu Lande üblich, die Bestattung geschehen konnte. Diese sollte Montag am 23. Febr. stattfinden; die Verwandten, Freunde und die Kameraden der Kompagnie der Nationalgarde, zu der der Verstorbene gehört hatte, versammelten sich im Trauerhause. Um 10 Uhr Vormittags sollte die Ceremonie beginnen; die Leiche lag parademäßig im Sarge, man schlug die letzten Hüllen über sie zusammen und wollte eben den Deckel aufsetzen und festnageln, als einer von den damit Beauftragten zufällig die Hand der Leiche anfaßte, sie biegsam und an der innern Fläche etwas warm und schwitzend fühlte. Er machte sogleich die Umstehenden darauf aufmerksam; die Angehörigen wurden herbeigerufen, und während die Hüllen und engen Tücher, womit der Körper umwickelt war, schnell gelöst wurden, überzeugte sich ein gerade anwesender Arzt, daß Spuren von wiederkehrendem Leben sich einstellten. Nach vieler Mühe und Anstrengung gelang es, den Scheintodten wieder zu beleben. Es erwies sich, daß Herr N— beinahe drei Tage lang in der Letargie gelegen und daß, wenn er nicht durch reinen Zufall gerettet worden wäre, er aller vorsorgenden Gesetze und polizeilichen Verordnungen ungeachtet, lebendig begraben worden wäre und vermuthlich ein schreckliches Erwachen im Grabe gehabt hätte. (Voß. Z.)

Die Bremer Zeitung läßt sich aus Berlin schreiben: bei den Offizieren der Preußischen Gardehusaren sei der Gedanke erwacht, als Gegendemonstration gegen die Französische Nationalsubskription für die Polen, eine solche zu einem Ehrensäbel für Abd-el-Kader zu eröffnen.

Von den Entscheidungen des geheimen Obertribunals erscheint jetzt eine neue Folge bei C. Heymann in Berlin. Die Aussprüche dieses obersten Preußischen Gerichtshofes sind anerkannt eine der wichtigsten Quellen für die Preuß. Rechtskunde und darum wird jedem Juristen die neu dargebotene Gelegenheit zur Anschaffung willkommen seyn. Der erste Band ist bereits ausgegeben und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk.**

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 26. April: Zweites Konzert des Fräulein Marietta Alboni, primo contra alto des Theaters zu Mailand und Wien, Inhaberin der Kunst-Medaille der Universität zu Bologna.
1) Cavatine aus der Oper „Tankred“ von Rossini.
2) Arie aus der Oper „Semiramis“ von Rossini.
3) Arie aus der Oper „Bettly“ von Donizetti. (Alle drei Piecen werden von Fräul. M. Alboni im Costüm vorgetragen. — Hierzu: Der Nasenstüber, oder: Schelle als Duellant; Posse in 3 Aufzügen von Dr. E. Raupach.

Der Opern-Sänger Joseph Aloys **Procop** veranstaltet Sonnabend den 2ten Mai im Logen-Saale am Graben eine

musikalische Abschieds-Soirée,

wozu derselbe seine ergebenste Einladung macht. — Billets à 10 Sgr. sind zu haben in den Buchhandlungen der HH. Heine und Mittler, in den Conditoreien der HH Giovanoli und Prevosti und beim Portier in Herrn Lauk's Hôtel de Rôme.

An der Kasse kostet die Karte 15 Sgr.

So eben ist erschienen und bei **E. S. Mittler** in **Posen** zu haben:

Sola. Predigten über die Lehre von dem Worte Gottes, von Dr. F. Strauß. Preis 1 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bekanntmachung.

Gegen nachbenannte Personen:

1) den Müller Woyciech Brzeziński, welcher im Jahre 1832 aus dem Gefängniß des hiesigen Königl. Inquisitoriats entwichen und seitdem verschollen ist;
2) den Tuchwalker-Gesellen Johann Gottfried Grade, welcher sich vor länger als 10 Jahren aus seinem Wohnorte Chelmoer Hauland im Kreise Samter nach dem Königreich Polen oder nach Rußland entfernt hat und seitdem verschollen ist;
3) den Stellmachergesellen Georg Christoph Hoffmann, welcher im Jahre 1776 als Geselle aus Rawicz ausgewandert und seitdem verschollen ist;
4) den Johann Samuel Tschöpe, welcher sich vor länger als 60 Jahren aus Lissa auf die Wanderschaft begeben hat und seitdem verschollen ist;
5) den Johann Benjamin Tschöpe, welcher früher im Regimente „Prinz Heinrich“ zu Spandau diente und seit länger als 30 Jahren nichts von sich hat hören lassen;
6) den Jüdel Galewski, welcher vor ungefähr 20 Jahren seinen früheren Wohnort Kempen verlassen hat und seitdem verschollen ist;
7) den Bürger Martin Wyrwiński, welcher vor länger als 30 Jahren seinen Wohnort Miloslaw verlassen hat und seitdem verschollen ist;
8) die verehelichte Catharina Bydłowska, geb.

Berszczyczak, welche sich aus ihrem Wohnorte Miloslaw vor länger als 20 Jahren entfernt hat und seitdem verschollen ist;

9) den Christian Gottfried Bauch, welcher in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts in seinem Wohnorte Rawicz zu dem daselbst garnisonirenden Grenadier-Bataillon von Schach des Infanterie-Regiments von Stockhausen ausgehoben worden, mit demselben im Jahre 1805 nach Glogau marschirt ist, und daselbst im Jahre 1806 verstorben seyn soll, seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat;

10) den Adam Brukarzewicz, welcher vor ungefähr 27 Jahren aus seinem Wohnorte Grätz nach Warschau und später von dort nach Ungarn gewandert ist, und seit länger als 10 Jahren nichts hat von sich hören lassen;

11) den Michael Hundt, welcher im Jahre 1812 seinen Wehnort Jasin verlassen und angeblich den Feldzug in Rußland mitgemacht hat, und seitdem verschollen ist;

12) die unverehelichte Balbina Politowicz, welche vor länger als 30 Jahren ihren Wohnort Wreschen verlassen hat und seitdem verschollen ist;

13) den Lorenz Ranczak, welcher vor 15 oder 20 Jahren seinen Wohnort Otusz im Kreise Buk verlassen hat und seitdem verschollen ist;

14) den Nagelschmidt-Gesellen Daniel August Schrör, welcher vor etwa 19 Jahren von seinem Wohnorte Czempin aus auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen ist;

15) die unverehelichte Renate Dorothea Feist, welche sich im Jahre 1830 aus ihrem damaligen Wohnorte Schmiegel entfernt hat und seitdem verschollen ist;

16) den Dienstknecht Jacob Kajoch, welcher vor länger als 20 Jahren seinen früheren Wohnort Sandberg verlassen hat und seitdem verschollen ist;

17) die Schumachergesellen Gebrüder Ignatz und Joseph Kozlowski, welche im Jahre 1818 von hier aus auf die Wanderschaft gegangen und seitdem verschollen sind;

18) den Adalbert Benedict Szymański, welcher vor etwa 15 Jahren von Meseritz als Dienstknecht nach Polen gegangen und seitdem verschollen ist;

19) den Kammmacher-Gesellen Maximilian Weyreuther aus Bythin, welcher die letzten Nachrichten von sich im Jahre 1834 aus Röschild bei Kopenhagen gegeben hat, über dessen Leben und Aufenthaltsort aber seitdem nichts bekannt ist;

20) den Johann Ludwig Dünnebier, welcher sich vor etwa 20 Jahren aus seinem Wohnorte Murowana-Goslin angeblich nach Rußland entfernt hat und seitdem verschollen ist;

21) den Schlossergesellen Heinrich Grimm, welcher im Jahre 1834 von Meseritz aus auf die Wanderschaft gegangen ist, und von dessen Leben und Aufenthaltsorte seitdem nichts bekannt ist;

ist auf den Antrag ihrer Verwandten und resp. Curatoren das Verfahren auf Todeserklärung eingeleitet worden.

Es werden daher dieselben, so wie die etwa von ihnen hinterlassenen unbekannten Erben aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 3ten Februar 1847 Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Referendarius Henke in unserm Instruktions-Zimmer angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, und Nachricht von ihrem Leben und Aufenthalte zu geben, widrigenfalls die verschollenen Personen für todt erklärt und die etwanigen unbekannten Erben derselben mit ihren Erbansprüchen werden präkludirt werden.

Posen, den 12. März 1846.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.

Güter-Verpachtung.

Der im Adelnauer Kreise, 1½ Meile von Ostrowo, 2 Meilen von Krotoszyn, an der Chaussee belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Spezialschlüssel Daniszyn mit den Vorwerken Daniszyn, Łąkocin und Chruszczyn, welche zusammen

9 Morg. 88 □Ruth. Gärte,
1498 „ 93 „ Ackerland, und
334 „ 131 „ Wiesen,

1842 Mrg. 132 □Ruthen enthalten,

mit guten und zureichenden Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, dann mit einem 1780 Rthlr. betragenden eisernen Grundinventario, soll in dem

am 20sten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale hierselbst anstehenden Termine von Johannis c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Kaution leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 500 Rthlr. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.

Die Pachtbedingungen nebst dem Anschlage pro informatione liegen vom 10ten Mai c. täglich während der Dienststunden in unserm Geschäfts-Lokale zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn, am 15. April 1846.

Fürstlich Thurn- und Taxissche Rentkammer.

Die Mitglieder des (grünen) Lesekreises werden zu der im Saale des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums am Dienstag, den 28sten d. M. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Generalversammlung hierdurch eingeladen. (§. 27. der Statuten.)

Posen den 24sten April 1846.

Der Vorstand des (grünen) Lesekreises.

Die Französischen Conversations-Stunden für Diejenigen, welche sich in dieser Sprache durch Sprechen und Lesen weiter vervollkommnen wollen, haben ihren Fortgang auch während des Sommer-Semesters, so wie diejenigen für den Cyclus der Anfängerinnen in dieser Sprache. Preis 1 Rthlr. für 16 Stunden des Monats; diese wie jene werden von einer Französin ertheilt.

Agnes Hebenstreit,
Wilhelms-Straße Nro. 11.

Unterricht im Hebräischen, in neuern Sprachen und in den Vorbereitungswissenschaften für die untern Gymnasialklassen ertheilt

A. Cohn,
Gerberstr. 27. Parterre.

Bei meiner Abreise von hier nach meiner Heimath sage ich meinen Freundinnen und Gönnern ein Lebewohl und empfiehlt sich ihnen bestens

E. Caro, aus Breslau.

Verkauf zweier Baustellen.

Zwei Baustellen an der lebhaften Friedrichsstraße in Posen, eine jede 60 Fuß in Front, sind für den festen Preis à 4000 Thaler zu verkaufen.

Die Plätze eignen sich, des durchgehenden Mühlengrabens wegen, vorzüglich zu jeder Fabrik oder sonstigen Anlagen.

Das Nähere erfährt man beim Eigenthümer, Buchbinder Zychliński, Friedrichsstraße No. 28.

Das zur Herrschaft Łęg bei Schrimm gehörige Vorwerk Łężek, bestehend aus circa 1500 Morgen Acker- und Forst-Grundstücken und 500 Morgen Wiesen, soll in 20 bäuerliche Etablissements à 100 Morgen vertheilt und gegen Anzahlung des halben Kaufpreises, unter Zurücklassung der 2ten Hälfte gegen eine abzulösende Rente, resp. vererbpachtet werden.

Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem vom 15ten Mai c. ab bis zum 1sten Juni c. einzusehen.

Dominium Łęg bei Schrimm.

Sal. Mann.

Zwei starke Arbeitspferde stehen billig zum Verkauf. — Zu erfragen Friedrichsstraße No. 21. Parterre rechts.

Der Provinzial-Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens hält morgen, Sonntag den 26sten seine 30ste öffentliche Versammlung im Schulsaale des Dominikanergebäudes, Nachmittags um 5 Uhr, und werden hierzu Mitglieder und Nichtmitglieder beiderlei Geschlechts höflichst eingeladen.

La Roche.

Graben No. 30. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Der gegenwärtig von dem Kaufmann und Lederhändler Herrn Wollenberg in der Krämergasse inne habende Laden nebst Keller ist vom 1sten Oktober d. J. anderweit zu vermiethen und das Nähere darüber bei dem Eigenthümer des Hauses, Breite-Straße No. 7. zu erfahren. Gedachter Laden kann auch, sobald sich zwei Miethslustige dazu finden, getheilt werden. — Die Krämergasse ist bekanntlich sehr belebt und dürfte daher in diesem Lokale ein Leinwand-, Fayance- oder anderes Geschäft mit Vortheil betrieben werden.

Posen, im März 1846.

Anzeige.

Der von mir beabsichtigten Geschäftsverlegung wegen zu Michaelis d. J. nach der Wilhelmsstraße No. 23., habe ich zur Erleichterung des Umzuges vorläufig die größere Hälfte meines so sehr angewachsenen Tapeten-Lagers zurückgesetzt, wovon ich Tapeten in den geschmackvollsten Dessins zur Hälfte des Preises von jetzt ab verkaufe.

Posen, den 22. April 1846.

Jacob Mendelsohn.

Besten frischen **Weser-Lachs** empfiehlt billigst

☞ **B. L. Präger,**
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. **30.**

An der Wallischeier Brücke sind Heringe einzeln und en gros im Kahne zu verkaufen.

Meinen geehrten Kunden, so wie meinen neuen Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich den Garten im Hôtel a la ville de Rome Sonntag den 26sten d. Mts. und an den folgenden Tagen eröffnen werde, wozu ergebenst einlade.

N. Pietrowski.

Sonntag den 26sten April:

Großes Gartenkonzert.

(Bei ungünstiger Witterung im Salon.)

Anfang 3½ Uhr. Entrée 2½ Sgr., wofür ein Herr eine Dame frei einführen kann. Hierzu ladet höflichst ein:

Gerlach.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 22. April 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	12	6
Roggen dito	1	20	—	1	24	7
Gerste	1	5	—	1	10	—
Hafer	1	1	1	1	3	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	10	—	—	10	15	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 26sten April 1846 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 17ten bis 23sten April 1846 sind: geboren: Knaben.	Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Ein Kandidat	Ein Kandidat	6	4	7	4	1
Evangel. Petri-Kirche	Hr. Kand. Besser	Hr. Kand. Richter	3	1	—	—	—
Garnison-Kirche	Ein Kandidat (Prüfungspredigt.)	Ein Kandidat (2 Uhr)	—	1	4	1	—
Domkirche	Hr. Vic. Woyciechowski	—	5	4	—	2	—
Pfarrkirche	- Mans. Amman.	—	2	3	1	1	—
St. Adalbert-Kirche	- Mans. Prokop	Hr. Probst Urbanowicz	2	2	1	—	—
St. Martin-Kirche	- Dekan v. Kamienski	- Licent. Wick	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	- Präb. Grandke	- Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	- Prof. Prusinowski	- Mans. Amman	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest.	- Cler. Rudzicki	—	—	—	—	—	—
		Summa	18	15	13	8	1